

Teufel. Niemand außer ihm schien den Gottseibeiuns zu bemerken und so gewann Dietrich Zeit, alle possirlichen Faren desselben genau zu beobachten. Fort und fort schrieb der Teufel mit emsigen Fleiße und als die zum Aufschreiben der Schläfer verwendete Kuhhaut nicht mehr ausreichen wollte, versuchte er dieselbe mit den Zähnen auszudehnen, was nun freilich lächerlich genug ausgesehen haben mag.

Die verzweifeltsten Anstrengungen machte der höllische Schreiber, um zu seinem Zwecke zu gelangen, bis er sich plötzlich unter mancherlei Gliederverrenkungen mit dem Kopfe an die Wand rannte, wobei er sich einen mächtigen Zahn austieß.

Zämmerliche Gesichter schnitt der verletzte Teufel und diese überwältigten den eifrig beobachtenden Dietrich endlich so sehr, daß er sich vergaß und in ein lautes, unziemliches Gelächter ausbrach, worüber die ganze schlafende Gemeinde aufwachte.

Pan Dietrich selbst erschrak über seinen Leichtsinn und gewahrte es kaum, daß der Teufel während der Zeit unter höllischem Grinsen hinter dem Altare verschwand. Der Prediger gab jedoch seinem Unmuth über solche freche Störung, deren Ursache er nicht kannte, Worte. Mit sehr übertriebenem Eifer verwünschte er den Entweiher des Gottesdienstes und verließ entriistet die Kanzel. Auch den Pan Dietrich verließ die Andacht, und spornstreichs eilte er aus der Kirche, um dieselbe nie wieder zu betreten.

Durch dieses Lachen war es für immer um seine Frömmigkeit geschehen. Die Chronik sagt darüber: „die Sonnenstäubchen, welche sonst seinen Rock getragen hatten, leisteten jetzt diesen Dienst nicht mehr. Darauf steckte er Brodrinde in die Stiefeln und trat mithin Gottes Gabe mit den Füßen.“

Die Strafe blieb nicht aus. Bald nach jener Störung des Gottesdienstes holte ihn eines Nachts aus seinem Schloße ein Wagen, mit vier schwarzen Roßen bespannt, ab und Beelzebub selbst in höchsteigener Person zwang ihn einzusteigen und in seiner Gesellschaft eine längere Spazierfahrt anzutreten.

Mit diesem Wagen durchstreift Pan Dietrich noch bis heute zum Schrecken der Menschen die Luft und ist aus Verzweiflung ein wilder Jäger geworden, der niemals zur Ruhe kommen kann.

Diese Sage erscheint als die abweichendste von allen und verdient wegen ihrer Motive, die gar nicht im Zusammenhange mit dem verhängten Bußzwecke, bis zur Ewigkeit den Jagdgelüsten nachgehen zu müssen, steht, die wenigste Glaubwürdigkeit, wenn man diese überhaupt derartigen Gebilden der Volkspheantasie zuzusprechen geneigt ist. Sicher wäre wohl nur, daß allen diesen Sagenfiguren Personen zu Grunde liegen, die einst wirklich gelebt haben.